

Schlimmer aber war es, daß Jaffé diese Schrift Ruperts nur „in Auswahl“ edierte, „*praetermissis contemplationibus illis piis quidem, nec vero historicis, quibus ut caetera Ruperti opera hic quoque refertus liber est*“ (SS. 12, 629). Damit wird jedoch die Eigenart solcher theologisch-frommer Betrachtungen und Deutungen geschichtlicher Vorgänge völlig verkannt, als ließen sich ihre „kontemplativen“ und „historischen“ Bestandteile von einander sondern. Das hat sich ähnlich schon bei der Ausgabe mancher Schriften des Investiturstreits in den „*Libelli de Lite*“ gerächt, auch z. B. bei „Auszügen“ aus den Schriften des sogen. Yorker Anonymus oder Gerhods von Reichersberg⁸⁾. Hier aber liegt ein besonders krasses Beispiel dafür vor, daß sich ohne Kenntnis und Verständnis der „frommen Betrachtungen“ des Verfassers auch nicht erfassen läßt, was seiner Schrift über historische Tatsachen, Ereignisse, Verhältnisse und Gestalten zu entnehmen ist. Was Rupert bei dem Brand von 1128 gesehen und gehört hat, was er darüber berichtet und auch über die Geschichte von Deutz erzählt, ist nicht von dem zu trennen, was er dabei gedacht hat, ohne daß beides unverständlich oder mißverständlich wird. Jaffé aber hat manche Kapitel als historisch belanglos ausgelassen, die für das rechte Verständnis der von ihm edierten Text-Teile völlig unentbehrlich sind; manchmal wird darin — gerade auch an sachlich besonders wichtigen, aber schwer-verständlichen Stellen — sogar ausdrücklich an das erinnert und darauf Bezug genommen, was bei Jaffé fehlt. Er scheint selbst nicht bemerkt zu haben, daß dadurch vieles rätselhaft und unerklärlich wird, was er auch keiner Erläuterung für bedürftig oder fähig hielt. Kein Wunder, daß seine fragmentarische Ausgabe wenig beachtet wurde und für die Historiker, sogar für Ruperts Biographen⁹⁾ ziemlich nutzlos und unbrauchbar blieb. Sie hätten sich an den seltenen Duodez-Druck von 1573 oder an dessen verschlechterte Nachdrucke in Ruperts Werken bis zu Migne halten müssen, um mühsam

⁸⁾ Vgl. meine Bemerkungen über „Geistesgeschichte in den MGH“, Die Welt als Geschichte 10 (1950) 102 f.; zum sogen. Yorker Anonymus s. bes. Ph. Funk, HJb. 55 (1935) 251—276, über neuere Literatur R. Níeham, Journal of Ecclesiastical History 14 (1963) 31—45; über Gerhod s. P. Classen, Gerhod von Reichersberg (1960) S. 5.

⁹⁾ Was R. Rocholl, Rupert von Deutz (1886) 209—211, über „*De incendio*“ sagt, ist dürftig, verständnislos und z. T. falsch; und doch meint noch F. W. Oediger, Das Bistum Köln von den Anfängen bis zum Ende des 12. Jh. (Gesch. des Erzbistums Köln, hg. von W. Neuß 1, 1964) S. 494 f. bei eindringlicher Bemühung um eine Charakterisierung Ruperts: „Ohne Rocholl würden wir kaum die Übersicht ... finden“, sein Buch sei „immer noch von Wert wegen der Inhaltsangaben der einzelnen Schriften“. Darauf sollte man sich jedoch nicht verlassen.